

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt

für Chemnitz und die Vororte: Alchemnitz, Altdorf, Bernsdorf, Borna, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönan;

Abonnementbestellungen, vierteljährlich 125 Pf. (Zutr. 40 Pf.), monatlich 42 Pf. (Zutr. 15 Pf.), nehmen an die Verlags-Expedition u. Ausgabestellen in Chemnitz u. obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur b. d. Postanstalten — Postzettel-Nr. 7. Nachtrag Nr. 1059 — (vierteljährlich 150 Pf.) bestellt werden.

Verlags-Expedition: **Alexander Wiede**, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts wurde heute auf Folium 419 verlaubt, daß der Kaufmann Herr **Benhard Clemens Klemm** in Leipzig aus der Firma **C. A. Klemm** in Chemnitz als Mitinhaber ausgeschieden ist.
Chemnitz, den 8. April 1884.
Königliches Amtsgericht, Abth. B.

dem Nachlasse ihres verstorbenen Sohnes **Friedrich Hugo Kersch** zur Fortführung übernommen hat.
Chemnitz, am 8. April 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände auf den 28. April 1884, Donnerstags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 5. Juni 1884, Donnerstags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Königlich-Königlichen Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2038 die Firma **Hugo Kersch** in Chemnitz und als deren Inhaberin **Frau Louise Friederike geb. Bähr** verzeichnet. Kersch, geb. Biega, daselbst eingetragen, was hiermit mit dem Vermerken bekannt gemacht wird, daß Frau geb. Bähr die gedachte Firma aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Sohnes Friedrich Hugo Kersch zur Fortführung übernommen hat.
Chemnitz, am 8. April 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des **Blüthenpächters Carl Eduard Röder** in Barchau, Inhabers der Firma **C. E. Röder** daselbst, wird heute am 8. April 1884, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwält **Hammer** in Chemnitz wird zum Konkurs-Verwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 10. Mai 1884 bei dem Gerichte anzumelden.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. Mai 1884 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht zu Chemnitz.
Rohr. Beigabrig: **M. Bösch, Gericht.**

Tageschronik.

- 1718. Urtlicher Friede.
 - 1764. Russisch-preussische Kriegen.
 - 1779. Josef Justus (Botaniker) gest.
 - 1806. Kämpfe um Berlin.
 - 1814. Napoleons Entlassung zu Fontenoy.
 - 1825. Ferdinand Lassalle geb.
 - 1868. Louis (Astronom) gest.
17. April.
- 1904. Eroberung Konstantinopels durch Venezianer, Franken und Deutsche.
 - 1704. Hofset gest.
 - 1817. Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg.
 - 1881. Russland regt in seinem Bistum an die Mächte Vorschläge wider politische Wechselverhältnisse an.

hinüberschieben und gern einen neuen König oder Kaiser an Frankreichs Spitze stellen wollten. Daß dieses Projekt mindestens Revolution und Kontrovervolution hervorrufen muß; und am Ende Frankreich noch schlechter dastünde als vorher, scheint jene unruhigen Geister gar nicht beizureizen zu wollen.
So haben die in letzter Woche stattgefundenen Nachwahlen für die französische Deputiertenkammer bewiesen, daß die Orleanisten wirklich an Anhängern gewonnen haben. Die monarchistische Majorität in Toulouse hat sogar offen die monarchistische Fahne geschwenkt und durch ein heftiges Rundschreiben alle Konserverativen zur nachdrücklichen Bekämpfung der Republik aufgefordert. Was die französische Regierung betrifft, so scheint ihr die Agitation weniger Sorge zu machen, als die Thatsache, daß die für die Republik im Laufe der letzten Jahre gewonnenen parlamentarischen Elemente von jener wieder abgefallen und in das Lager der Prinzen übergegangen sind. Man nennt hervorragende Mitglieder des linken Centrum, welche sich offen als politische Freunde des Grafen von Paris, des Chefs der Orleanisten, bekennen und bei diesem, unbekümmert um die Demagnationen der republikanischen Blätter, and- und eingehen. Daß der Graf in dem republikanischen Lager einen großen Erfolg zu verzeichnen sucht, hat kürzlich die Verweigerung der Zustimmung eines Einladungsbeschlusses zur Lage gebracht, ein Fall, den die republikanischen Organe selbst sehr ernst nahmen. Da nun die Dinge sich immer verdächtiger und gefährlicher gestalten, so scheint die französische Regierung zu dem Entschlusse gelangt zu sein, demnach gegen die orleanistische Agitation einen großen Triumph auszuspielen und zwar anlässlich der Gambettafest.

hier ebenfalls eine von den Parteikämpfen ungetriebene Begehung des Osterfestes gestatten.
Der am Sonntag in Berlin im Reichstags-Palais stattgefundene Ministerrat dürfte sich lediglich mit der augenblicklich brennendsten Frage in unserer inneren Politik, der „Wismarckfrage“, beschäftigt haben. Fürst Bismarck selbst präsidirte der Sitzung, welche fast zwei Stunden dauerte und der sämtliche Staatsminister, mit Ausnahme des Staatssekretärs im auswärtigen Amte, Grafen Hatzfeld, beiwohnten. Ueber das Resultat der Beratung ist natürlich noch nichts bekannt; jedenfalls hängt aber von ihr — abgesehen von der Entscheidung des Kaisers — der Ausgang der ganzen Krise ab und nach dem jüngsten hochhoffnungsvollen Artikel der „Nordd. Allg. Zig.“ vom 7. April zu urtheilen, scheint der Rücktritt des Fürsten Bismarck von den preussischen Regierungsgeschäften allerdings beschlossene Thatsache zu sein.
Die Stadt Lübeck wird, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, ihrem heimgegangenen großen Sohne, Emanuel Meißel, eine würdige Leichenfeier veranstalten. Das an diesem Ostermontag stattfindende Begräbniß des Dahingegangenen soll mit einer öffentlichen Feier begangen werden, welche Sonnabend Vormittag 9 Uhr in der Marienkirche stattfindet. Vereine und Korporationen sind zur Theilnahme aufgefordert worden und hielt der Bürgerausschuß am Montag eine besondere Sitzung in dieser Angelegenheit ab.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Wien. Die Beamten des Post-Telegraphen-Verkehrs erkannten Anton Kammerer nicht als jenen Conrad Wilens, welcher die von dem Eiserne Handmorde herrührenden Aktien verkaufte.
Paris. Ferry erklärte in der Kommission für Madagaskar, daß die Verhandlungen mit den Hovas von Neuem abgebrochen seien. Admiral Mot, welcher sich heute nach Marseille und Madagaskar einschiffte, hat infolge dessen Instruktionen erhalten, an der Westküste neue Punkte zu besetzen, um die durch die Verträge begründeten Rechte Frankreichs sicher zu stellen. Der Marineminister wird beim Wiederzusammentritt der Kammer die erforderlichen Kredite nachsuchen.
„Ronde“ erzählt, die auswärtige Mission habe ein Telegramm erhalten, welches die Niederlegung von 5 französischen Missionären und 30 Katecheten in der Provinz Thabon in westlichen Tonkin anzeige.
London. „Daily News“ wollen wissen, die Regierung hätte dem General Gordon von Neuem die Rücknahme Khartoums anempfohlen, alle Ordnung, Sicherheit und Verwaltung sei an dem Erfolg seiner Mission ausgesprochen.
London. Daring ist beauftragt, Kubar Pascha aufzufordern, sein Amt unter der Bedingung zu behalten, daß die Vollmachten Clifford Lloyd, des Unterstaatssekretärs des Innern, mehr beschränkt werden. Kubar wird den Vorschlag wahrscheinlich annehmen.
London. In einer Unterredung mit Lloyd und dem „Times“-Korrespondenten in Kairo legte Kubar Pascha entschieden, daß er etwas persönlich gegen Lloyd habe und deshalb um seine Demission eingekommen sei. Er erklärte auch, daß seiner Ansicht nach durch eine Zentralisation der Verwaltung in Kairo unter Leitung eines Engländers, alle Ordnung, Sicherheit und Verwaltung zerstört werde; sein Prinzip sei, daß die Engländer die Oberaufsicht führen, die Ägypter aber die Exekutive ausüben.

Die Ausweitung der Prinzen von Orleans soll eine republikanische Vorfeier für die Mitte dieses Monats angekündigt. Enthüllung des Gambetta-Denkmal in Cahors sein. Es soll eine republikanische Kundgebung großen Stils in Frankreich veranstaltet werden, die als nachdrücklicher Protest gegen den Royalismus zu gelten hätte. Gambetta galt den Franzosen jedoch als der große Staatsmann der Republik und wenn man, ihm zu Ehren, die Orleanisten wegen ihrer geheimen Pläne gegen die Republik aus dem Lande treibt, so findet dies schon Beifall bei den Volksmassen. Durch Vorgehen gegen die Orleanisten hofft das Cabinet Ferry aber auch einigermassen die radikalen Republikaner, die mit Argusaugen das Thun der Präsidenten beobachten und schon längst deren Verbindung betreiben, zu gewinnen und dadurch seine Position zu stärken. Freilich muß Ferry sehr vorsichtig bei dieser Aktion gegen die Orleanisten zu Werke gehen, denn Gewaltthaten sind in politischen Dingen den Franzosen sehr leicht zuwider. Es wird nöthig sein, daß sich Ferry erst eines plausiblen Grundes versichert, um den Orleanisten den Stuhl vor die Thür zu setzen. Dann hätte er allerdings der französischen Republik einen großen Dienst erwiesen; daß von den Orleanisten und ihren Parteien heimlich Ränke gegen die Republik geschmiebelt werden, steht zweifellos fest, wenn man es ihnen auch nicht direkt beweisen kann.

Oesterreich-Ungarn. Das öffentliche Interesse im Donau-Kaiserreich wird fast gänzlich durch den merkwürdigen Konflikt beherrscht, der zwischen beiden Reichshälften in Sachen des Preßburger Viehmarktes ausgebrochen ist. Die ungarische Regierung theilt vollkommen den Standpunkt der Preßburger Interessenten, welche in der Errichtung eines Viehmarktes in dem unweit der ungarischen Grenze gelegenen Orte Marchegg und in dem Erlaß des Statthalters von Niederösterreich, welcher die Vieheinfuhr von Ungarn nach Oesterreich und speziell Wien erschwert, eine bedenkliche Verletzung des Preßburger Viehmarktes erblickt. In der ungarischen Regierungspresse und in den unabhängigen Preßblättern macht sich eine sehr gereizte Stimmung gegen die Wiener Regierung geltend und die Preßer Regierungskommission, welche in der Preßburger Viehmarktfrage nach Wien geschickt worden sind, fordern entschieden die Annahme des betreffenden Erlasses. Bis jetzt scheint es aber nicht, als ob man an maßgebender Stelle in Wien geneigt sei, dem Verlangen der heißblütigen Magyarer zu willfahren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Das Unwohlsein des Kaisers hält diesmal weit länger an, als es sonst bei den Erältungen des hohen Herrn der Fall zu sein pflegte. Der Kaiser war sogar einige Tage gendigt, das Bett vollständig zu hüten und auch jetzt ist er noch auf das Zimmer beschränkt. Man giebt sich zwar der Hoffnung hin, daß er demnächst wieder seine gewohnten Ausfahrten wird unternehmen können, indessen darf doch nicht verschwiegen werden, daß sich der greise Monarch durch die jetzige Krankheit, zumal er sich der strengsten Diät unterwerfen muß, überhaupt mehr als vor dem geschwächt fühlt. Unter diesen Umständen läßt sich noch nicht bestimmen, wann der Kaiser seine Reise nach Wiesbaden wird antreten können.
Das Osterfest steht wieder im Begriff, seinen Einzug zu halten, diesmal bereits geschmückt mit den Attributen, die es nicht nur als das große Triumpfpest der christlichen Kirche, sondern auch als den Droid des Frühlings erscheinen lassen. Denn umgeben von all den Reizen, welche der junge Lenz deut, zieht das Osterfest diesmal bei und wenn vielleicht auch dann und wann noch einmal kalte Schauer an die hinter uns liegende kalte Jahreszeit erinnern, so beweist doch das fröhliche Werden, das frische Grünen allüberall in der Natur, daß nunmehr die Herrschaft des Winters gebrochen ist und daß der Frühling bald zu seiner vollen Weltung gelangen wird. Vertrauen giebt in die Menschenbrust ein und dieses Vertrauen wird noch durch die allgemeine politische Weltlage erhöht. Denn erfreulicher Weise ist zu konstatiren, daß dieselbe nicht im großen Widerspruch mit dem friedlichen Charakter der Osterfeier steht, daß im Gegentheil der Weltfriede mehr als je gesichert erscheint und so können wir uns nach dieser Richtung hin der festen Hoffnung auf eine friedliche Osterfeier hingeben. Was aber unser „arcano“ anlangt, so werden sich hoffentlich die zum Theil ziemlich hochgehenden Wogen in dem vielfach beruhigenden Kampfe der öffentlichen Tagesinteressen unter der beruhigenden Wirkung des Festes glätten und

Frankreich. Die innere Lage Frankreichs prädestinirt gerade nicht zu einem fröhlichen Osterfeste. Abgesehen davon, daß das Parlament, wie wir schon gestern mittheilten, wegen der zwischen ihm und dem Senate bestehenden Differenzen, hinsichtlich des Gesetzesentwurfs über die Aenderung im Pariser Gemeinderath-Wahlmodus, unter nicht gerade günstigen Eindrücken in die Osterferien geht, dauert der Arbeiterstreik im Norden des Landes in seinem ganzen Umfange noch fort und die Erregungen werden durch zahlreiche Agitatoren zu einer hochgradigen Erregung gegen die Regierung wie gegen die bestehenden Klassen aufgehetzt, so daß es vielleicht nur eines kleinen Anstoßes bedarf, um wilde, blutige Szenen an den Hauptorten des Streites herbeizuführen.
England. Auch in England wird man keine auszuheffnungs-vollen Osterbetrachtungen anstellen. Die jüdische Frage erscheint trotz der englischen Siege im Oskanon weniger als je gelöst und was auch das Cabinet Gladstone versucht, die jüdische Frage abzuschütteln, — „er hängt und bleibt ihm hinten“. An das Schicksal Gordons in Khartoum knüpft sich augenblicklich das ganze Interesse an den Angelegenheiten im Sudan und je schwächer die Unterstützung wird, daß sich Gordon je aus eigener Kraft aus der Umklammerung des Rebellenheeres wird befreien können, desto unbegreiflicher erscheint die Haltung der englischen Regierung, welche nicht das Geringste zur Rettung des tapferen Kondottiere thun will. Schon aber schwärmen die Scharen des Khabi weit nördlich von Khartoum umher, ja, selbst Berber und Dongola sollen von ihnen bereits bedroht, wenn nicht eingeschlossen sein und hiermit wäre Gordon der Rückzug nach Norden abgeschnitten. Welchen Rückschlag jedoch die Gefangenahme des englischen Generals in England zur Folge haben würde, darüber dürfte man sich selbst nicht im Ministerium Gladstone täuschen. Die Königin Viktoria und Prinzess Beatrice gedenken nunmehr ihre durch den Tod des Herzogs von Albany verzögerte Reise nach Darmstadt am 14. April anzutreten.
Das Unterhaus hat sich am Dienstag bis zum 21. April vertagt. Die Königin Viktoria gedenkt nicht am 14., sondern am 15. April die Reise nach Darmstadt anzutreten.

Italien. Noch kurz vor den Osterferien hat der italienische Ministerpräsident Depretis durch die Wahl des Regierungskandidaten Biancheri zum Präsidenten der Deputiertenkammer einen namhaften parlamentarischen Erfolg errungen. Man kann hieraus wohl mit Recht schließen, daß die Mehrzahl, welche für Biancheri stimmte, auch ferner auf Seiten des neokonstruirten Kabinetts stehen und hiermit

Die Feinde der französischen Republik.

Die Franzosen sind ein wunderbares Volk und ihre Wankelmüthigkeit ist ihr größter Fehler. Nachdem sich die Franzosen zum dritten Male einen republikanischen Staat gegründet haben und seit nahezu hundert Jahren mit den Monarchisten, Legitimisten und Orleanisten die schlimmsten Erfahrungen gemacht haben, giebt es doch immer und immer wieder eine große Anzahl von ihnen, die aus Egoismus oder leidenschaftlicher Thorheit, nach den Präsidenten

dem Kaiser ist gestern bis 10 Uhr abgesehen und hatte eine gute Nacht. Sein Befinden ist heute recht befriedigend. Wie alljährlich nahm er während des heutigen Vormittags gemeinsam mit den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie das Abendmahl im Palais.

Die Feinde der französischen Republik.

beitragen wird, daß sich die Verhältnisse in der inneren asiatischen Politik wieder stabil gestalten.

Russland. Aus Tiflis, der Hauptstadt Kaukasien, wird gemeldet, daß das zur Befreiung von Rostow bestimmte russische Detachement von einer starken turkmenischen Räuberbande überfallen wurde.

Rumänien. In Rumänien ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Infolge des Stotzens der Deputierten vom Montag, welches die vom Ministerpräsidenten Brătianu vorgeschlagene nächste Tagesordnung ablehnte, verzichtete das gesammte Kabinett seine Entlassung ein.

Ägypten. Die zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Kubar Pascha und dem Generalsekretär Clifford Lloyd ausgebrochenen Schwierigkeiten sind noch nicht beseitigt. Kubar Pascha besteht auf seiner Demission, falls Clifford Lloyd nicht zurücktritt. Die Entscheidung der englischen Regierung hinsichtlich dieser Differenzen steht noch aus.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 10. April 1884.

Der Verein „Evang.-Luth. Gottesdiener“ im Königreich Sachsen wird Dienstag, den 22. April, in „Reicholds Hotel“ seine Generalversammlung abhalten. Gleichzeitig ist hiermit die sog. Chemnitzer Konferenz verbunden, welche durch einen Gottesdienst in der Johanniskirche eingeleitet werden wird und in welcher sodann Herr Pastor Lehmann aus Scheibitz auf die Frage: „Was ist zu thun, um das Eindringen der Union zu verhindern?“ näher eingehen wird.

Herr Branddirektor Weigand aus Chemnitz inspirierte in Furcht auf Ansuchen des Gemeindevorstandes, Herrn Weichert, am vergangenen Sonntag Vormittag die dortige freiwillige Feuerwehr auf deren Übungsplatz bei Anwesenheit einiger Herren vom Gemeinderath. Sowohl die gesammelten Schulübungen, als auch der Sturmangriff wurden gut ausgeführt, worüber sich Herr Weigand in zufrühgefallender Weise aussprach und dabei dem Corps ganz besonders ausdruck legte, in seinen Bestrebungen in der bisherigen Weise rüstig weiter zu arbeiten zum Wohle der Gemeinde.

Bekanntlich geht mit der Fortbildungsschule in unserer Stadt mit dem nächsten Schuljahre insofern eine Veränderung vor sich, als die bis jetzt bestehenden fünf Schulen in zwei dergleichen zusammengelegt werden. Es wird in Zukunft nicht bloß an zwei, sondern an fünf Abenden Unterricht erteilt werden. Für die Lehrherren der Fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge liegt in dieser neuen Einrichtung in der Hinsicht ein Vortheil, als dieselben sich die Tage des Unterrichtes selbst auswählen können. Wie wir hören, sind nunmehr die Direktoren dieser beiden Anstalten ernannt worden. Es sind dies die Herren Lehner Krause und Krauß.

Der hiesige Kreisverein des Verbandes deutscher Jagdungsgehilfen wählte in seiner letzten Versammlung zum Vorstandsmanne Herrn Erwin Lorenz (im Hause des Herrn Wally, Schwende Nachf.) und zum Schriftführer Herrn Carl Herrn Pfeiffer (im Hause des Herrn Herrn Kunz).

Im Verein für volkverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde hielt am gestrigen Abend im Athäum Herr B. Stahrgang einen sehr interessanten Vortrag über „Die Wunden (einschließlich der Knochenbrüche, Verrenkungen, Verwundungen und allen offenen Schäden) und deren naturgemäße Behandlung“. Der Herr Redner ging bei seinen Ausführungen von dem Einwurf aus, der von verschiedenen Seiten gemacht wurde, daß nämlich bei Wunden das Naturheilverfahren nicht anwendbar wäre, weil dasselbe nichts habe, was die Wunden zusammenziehen könne. Dasselbe aber nehme durch Kühlung sofort die Schmerzen und hindere hierdurch das Hinzukommen des kalten oder heißen Brandes; ebenso würde hierdurch die Heilung beschleunigt. Da die dem Menschen inwohnende Naturheilkräfte die Heilung selbst besorgt, so müsse man bei Wunden alle diejenigen Dinge vermeiden, die eine erhöhte Entzündung hervorzubringen geeignet wären, man müsse durch Kühlung, Waschung und Abdecken jede übermäßige Blutzufuhr verhindern, größere Adern müssen selbstverständlich unterbunden werden. Um die Wunde müßte die feinste Leinwand, die zur Hand sei, womöglich aber auch noch eine Schicht von präparirtem Papier direkt auf die Wunde gelegt werden, und um dasselbe sei wiederum ein wollenes Tuch zu hüllen. Weiterhin sei es nöthig, die Wunde öfters in Wasser von vielleicht 22° R. zu baden. Der Herr Redner besprach sodann die Rippen- und Brandwunden. Die letzteren müßten sofort in kaltes Wasser (12—15° R.) gebracht werden, worauf sie blässer würden, dann sei es nöthig, von je 5—15 Minuten kalte Umschläge (16—18° R.) vorzunehmen, worauf die entstandenen

Plaizen bald ausgestochen werden könnten. Bei größeren Brandwunden sei eine ganz reizlose Umhüllung erforderlich. Eine offene Wunde entstehe durch eine Säuremischung, welche die Haut nicht zu durchdringen vermag, ein Jucken hervorbringt, schließlich durch Kratzen oder Reiben zum Aufbruch gebracht und größer und größer werde. Man müsse hier nicht nur den kranken Theil, sondern den ganzen Körper in Behandlung nehmen, da man erstens nicht zuviel zumuthen könne. Hier seien Bäder und eine gesunde Diät das Hauptverordnungs. Der Herr Vortragende ging sodann auf die Knochenbrüche, den Knochenfraß, Verrenkungen und Verwundungen über, für die er sämmtlich Heilmethoden angab. Zum Schluß warnte er noch vor dem Gebrauch von Klebstoffen bei Wunden, wie beispielsweise Briefmarkenpapier, dessen Klebstoff in Währung übergehe und durch Bildung von Blasen hervorzurufen könne, ebenso könne Leim schädlich wirken. Ganz besonders aber möge man sich vor Karbolsäure hüten. Der Herr Redner fand bei den Anwesenden für seine erschöpfenden Ausführungen den reichsten Beifall.

Die Vorstellungen in der Mosella nehmen vor Schluß der Saison noch ein ganz besonderes Interesse in Anspruch. Wie sollte dies auch anders sein? Die Leistungen der gegenwärtig auftretenden „Spezialitäten“ sind so ausgefallen, origineller Art, daß es sich schon verlohnt, ihnen einen Abend zu widmen. Wir sind sogar überzeugt, daß Mancher seinen Besuch öfters wiederholt, durchdrungen von der Gewißheit, daß so hervorragende Genüsse nicht immer geboten werden. Man betrachte nur einmal „Willy Alma“ in ihren Exerziten auf der rollenden Angel, oder den Drahtkünstler Mr. Melas, oder lausche den Klängen der Hitzervirtuosin — den Viedern der Soubrrette Frä. Käpfe! Diese Künstler bieten schon eine recht hübsche Auswahl von Leistungen, welche staunen-erregend und herzerfreudend wirken. Sieht man jedoch hierauf noch die höchst eigenartigen Metamorphosen des Verwandlungs-Künstlers und Charakter-Kopisten Mr. Watt, welcher aus seiner Unvergleichbarkeit nach und nach die naturgetreuen Figuren eines Schiffskapitäns, Matrosen, Greises, einer Tirolerin, einer Kame, der „Rababone Angot“, der Tüchelhäbin aus „La Coquette“, ferner der Tragödin Sarah Bernhardt u. herausschält; hat man weiter den Hochgenuß, die famosen, hochkomischen Leistungen des Universal-Imitators Herrn Fialkowski, der selbst des Teufels Großmutter zur Heiterkeit zwingen würde, zu sehen und zu hören, so wird die Befriedigung um so höher gesteigert. Allein all diese Vorstellungen, so geistig und originell sie zum größten Theile auch sein mögen, können doch nicht im Stande sein, das Interesse für die unbedingt einzig dastehende Schauvorstellung der dreifachen Dämonen Will und Jim zu schmälern. Man muß das Wunderbare sehen, um es zu glauben: zwei leibhaftige Vertreter des männlichen Geschlechtes betreten die Bühne, Exemplare jener Thiergattung, welche zu allen Zeiten als Sinnbild unumschränkter, intellektueller Beschränktheit gegolten. Und was geschieht? Das biedere Ochsenpaar produziert sich in allerlei Stellungen, Fertigkeiten und Künsten, welche unbedingt — ohne Rücksicht auf das Vorwalten des Universal-Juchtmittels: der Beische — das Vorhandensein einer gewissen Verstandeshätigkeit bei diesen Thieren annehmen lassen. Die bewundernswürdige Dressur dieser Ochsen zeigt sich schon in deren sicherem, man möchte sagen anmutigen, leichtbeweglichen Auftreten. Da ist keine Spur des blöden Umhüftens zu bemerken, wie es die halbwohlwollenden Kollegen dieser vierfüßigen Künstler gewöhnlich zeigen. Würdevoll schreiten die Letzteren über die weitbedeutenden Bretter und diese Würde entfernt nicht — nein, sie vermittelt die Vertraulichkeit zwischen ihnen und dem faszinirten Publikum. Auch in den Blicken der Wiederwärtler scheint sich das berechtigte Selbstbewußtsein ihrer Brust wiederzukundeln und wenn dieselben diese Blicke in vornehmer Verschämtheit herabsehen ins Vorderer und hinaus auf die Galerie, so scheint es, als wollten sie sagen: Seht, wir Ochsen sind doch künzliche Thiere. Die Kunststücke, welche sie ausführen, überrreffen, wie schon bemerkt, alle Erwartungen und diese Schauvorstellung zu sehen, bietet in jeder Hinsicht das höchste Interesse.

Nächsten Sonntag, den 13. April, bringt der Dramatische Verein in seinem in Stadt Mannheim befindlichen Theater „Doktor Faust's Zauberkräpchen“ oder „Die Räuberherberge im Walde“, Pöffe mit Wangen in 4 Akten von Retzow, zur Aufführung.

Am ersten Osterfeiertag veranstaltet die Gesellschaft „Runder Tisch“ in Zweiniger's Restaurant eine große humoristische Abendunterhaltung, auf welche wir mit dem Bemerkten hinweisen, daß der Ertrag für mildthätige Zwecke bestimmt ist. Der Eintrittspreis (10 Pfg.) ist im Hinblick auf das reichhaltige Programm ein sehr niedriger. Nächstes erstes Osterfeiertag veranstaltet Dörjchel's runder Tisch in Gabeln wieder eine große Abendunterhaltung im Gast-

haus Krone zum Besten hilfsbedürftiger Armer. Das Programm ist äußerst reichhaltig. Es wirken unter gütiger Betsichtigung des 30 Mann starken Harmonika-Klubs aus Chemnitz unter bewährter Leitung seines Dirigenten Herrn Richard Lindner, der Gesangsverein E. H., ein beliebter Komiker u. a. m. mit. Da der Ertrag, wie gesagt, für einen edlen Zweck bestimmt ist, so wäre ein zahlreicher Besuch gewiß erwünscht.

In der Chemnitzer Aktienspinnerei hier verunglückte ein Fabrikführer dadurch, daß der Fabrikführer plötzlich rief und der Mann mit dem Fabrikführer 2 Etagen tief hinabstürzte, wodurch er starke Verwundungen insbesondere des Rückgrates und Erschütterung des Rückenmarkes erlitt. Der Wirt ist an der Stelle, wo er gerietten, schadhast gewesen und war es Pflicht des Fabrikführers, die Fabrikdirektion darauf aufmerksam zu machen.

Vorgestern hinterlegte ein Fabrikführer, mit dem Bemerkten, daß er sie später abholen wolle. Da derselbe jedoch zur bestimmten Zeit nicht erschien, entstand der Verdacht, daß die Schinken gestohlen sein könnten. Man ermittelte über den Fall, daß die Schinken in dem Besitze, als er gestern Abend in dem Gasthause die Schinken im Empfang nehmen wollte, festgehalten und nach der Waage geführt. Da nun seine Angaben bezüglich des Erwerbes der Schinken nach angestellten Erörterungen sich als falsch und unwarhaft erwiesen, wurde der Verdächtige der Justizbehörde zur weiteren Entschädigung übergeben.

Einem an der Bedekerstraße hier wohnhaften Sattlergehilfen war aus seiner Schlafkammer ein Rock nebst einem weißen Taschentuche gestohlen worden. Verdacht lenkte sich auf einen Mann, der mehrere Tage in dem Grundstück gearbeitet hatte und dann heimlich davongelaufen war. Der Verdächtige wurde in einem in Chemnitz wohnhaften Handarbeiter ermittelt, der gestohlene Rock auch in seinem Besitze vorgefunden.

Am gestrigen Mittag nahm ein Passant der Jakobstraße ein unfreiwilliges kaltes Bad. Derselbe wollte in ein Haus eintreten, dessen Thür eben von innen gesperrt wurde, und erhielt beim Öffnen der Thür eine Schöpfkelle kaltes Wasser gerade ins Gesicht. Vorsicht! Also beim Öffnen von Hausthüren um die jetzige Zeit des allgemeinen „Reinmachens“!

Vor einigen Tagen fand an der Bedekerstraße zwischen einem Fuhrwerksbesitzer und seinem Knechte ein allerdings vorher nicht beabsichtigter und angelegentlich Ringkampf statt, wobei Beide einander schließlich zu Boden warfen. Selbstverständlich war der Vorgang für eine große Menge Menschen ein willkommenes Schauspiel.

Sächsisches.

Das Bürgermeisteramt in Stollberg, für das sich kein geeigneter Bewerber finden wollte, ist jetzt wieder zur Ausschreibung gelangt und zwar unter den früheren Bedingungen: 3400 Mark pensionsfähiges Bürgermeistergehalt und 600 M. für das Standesamt.

In einer Familie in Jwida a. erschien am vorgestrigen Abend ein Knabe von 12—14 Jahren mit einem Bettelebriefe; die Mutter sollte erkrant und für die Kinder nichts zu essen da sein. Es war Straße und Hausnummer, auch der Name der bedürftigen Familie angegeben. Der Knabe erhielt nun zunächst Geld zu einem 6-Pfund-Brotde und die Betrüfung, daß man sich weiter darum kümmern würde. 2 Tamen machten sich auch gestern Abend auf, um die bedürftige Familie aufzusuchen, fanden dabei aber nur heraus, daß sie von dem Knaben betrogen worden waren. Es konnte keine Familie, wie solche genannt, gefunden werden und Straße, Hausnummer und Namen waren fingirt. Gerade Oheim ist dasjenige Fest, wo ster Kinder mit solchen Bettelebriefen umherlaufen, die größtentheils fingirt sind; man sei deshalb vorsichtig.

Am vergangenen Sonntag war der Sohn des Fabrikarbeiters Böhm in Otscha im Begriff Wasser zu holen und wurde hierbei von seinem Schulfameraden Woldegar Koch angefordert, sich an einem Spiele zu betheiligen. Als Böhm bemerkte, er müsse erst das gehaltene Wasser nach Hause bringen, eilte Koch auf ihn zu und rief: „Stag da, ein Wode kommt!“ Hierbei fuhr jedoch unglücklicherweise der Stock, welchen Koch in der Hand hatte, dem sich umsehenden Böhm in ein Auge und stieß dasselbe sofort vollständig aus. Wärdchen doch alle Eltern ihre Kinder, namentlich beim Spielen mit Stöcken, Pfeilen u. s. w., zur größten Vorsicht mahnen!

Eine exemplarische Bestrafung erlitt kürzlich ein Glasbierhändler in Ronneburg, welcher seinen Bierabnehmern in wiederholt nachgewiesenen Fällen eine Mischung von Kalmbacher und Schmölln'schem Bier als echtes Kalmbacher, ferner Schmölln'sches Lagerbier für echtes Koburger Bier verkauft hat. Wegen Betrugs und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurtheilte ihn das Land-

Der Hirten-Heini.

Eine Schwarzwaldb-Geschichte von Max Bogler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie grüßte ihn nicht, sondern stellte sich trotzig vor ihn hin. „Güßst gute Xren!“ sagte sie, den Blick ihrer großen schwarzen Augen fest auf sein Gesicht richtend.

Er war weich gestimmt und fühlte auch, daß der Vorwurf, der in ihren Worten lag, nicht unberechtigt war.

„Bergieb mir, Kath'rin, — es kann nicht anders sein!“ erwiderte er mit einer gewissen Wärme, vor ihr stehen bleibend.

Aber sie stieß seine ihr dargebotene Hand zurück, und ihr Blick lockte wieder voll Horn.

„Das sagt sich leicht“, versetzte sie. „Kommt's freilich nicht denken, daß Du wieder die Betteldirn“ —

„Kath'rin!“ unterbrach er sie, auf das tiefste verlegt. „Wenn ich das von Dir hören soll, so brauch' ich nicht hier zu stehen.“

„Wohin? Was willst Du, treuloser Varsch?“ fuhr sie auf, ihm auf's neue den Pfad vertretend. „Wollst, die Kath'rin' lieh sich narren umgestraht? Jetzt auf der Stell' sollst mir sagen, daß Du die hergelaufene Dirn“ —

Er ließ sie abermals nicht antreden und sah sie zornig an.

„Wollst mich wild, Dirn!“ rief er, die Augenbrauen verdrossen zusammenziehend. „Noch ein solch' Wort von der Maria, und ich werd' mich vergessen!“ Die Maria gehet allweg zu mir, weißt' und ich werd' Dich lehren, daß man sie nicht umsonst beschimpft!“

Sie versuchte in übermüthigem Hohn aufzulachen.

„Schau, Schau, — wie das zusammenfällt!“ rief sie hervor und presste die Lippen zornig aneinander. „Ja freilich, die Betteldirn' und Du, — worst halt auch nicht viel mehr, eh' Dich der Thalbauer auf seinen Geldsack geseht, — Schau, Schau' den Stolz!“

Nun konnte er sich nicht mehr möhigen. Das Blut stieg ihm zu Kopf, und er ergriff mit heftigem Griff ihren Arm und hielt sie von sich hinweg.

„Was redst, widerwärt'ge Dirn! Laß mich auf der Stell', oder ich weiß nicht, daß Du eine Dirn' bist!“ herrschte er sie an.

Aber sie wich nicht von ihm, sondern ergriff jezt seinen Arm und trat noch näher an ihn heran.

„Thätst mir noch mehr Schimpf!“ sagte sie, und ihr Athem floß.

„Wollst's schon, — aber ich hab' Dich, hab' Dich doch!“ Und eh' er's hindern konnte, wogte ihre Brust an der seinen, und ihre heißen Lippen hatten in wilden Küffen auf seinem Munde gegählet.

„So, so! — Wirst jetzt gehen?“ presste sie hervor, sich fest an ihn andrückend. Ihre Augen funkelten voll glühender Leidenschaft, — sie schien wie eine Irrenmäge. Es war ein warmer Herbsttag, und aus dem dichten Tannengebüsch quoll es in bläulichem Licht heraus und schlug wie heißer Odem über Heini's Gesicht. Er schwankte, wie sie ihn an sich presste, und suchte sich vergeblich von ihr loszumachen.

„Was thust, wilde Dirn!“ rief er. „Laß mich, laß mich, ich mag Dich nicht, — was willst, was willst!“ Doch sie ließ sich nicht von ihm abweisen.

„Nein, nein, Heini, so gehst' nicht!“ kam es wieder, ein Ausdruck wilder Leidenschaft, aus ihrer Brust heraus. „Dich lieb' ich, Heini, Dich, Dich!“

Da redete er sich in seiner ganzen Höhe auf; wie der Ausdruck innersten Hasses, tiefsten Abhens' flammete es ihm über Stirn und Wangen. „Wollst, Dirn, lägst!“ presste er heraus. Er befreite sich aus ihren Armen, die ihn immer und immer wieder umschließen wollten, und mit einem jähen Ruck stieß er sie von sich zurück.

Ein irrer Aufschrei riß sich von ihren Lippen los, lautes Echo wendend in der Kambe, ihre Augen starrten, und halb ohnmächtig taumelte sie seitwärts gegen die Tannen.

Er aber schritt, ohne sich noch einmal nach ihr umzusehen, hinweg.

Kath'rin hatte längst die Stätte, wo sich das zutrug, im Rücken, als Katharina, zitternd wie eine Fiebernde, sich wieder auf sich selbst besann und ihre Schritte in das Thal nach dem Hof ihres Vaters zurücklenkte. Ihr Herz dümmte sich auf unter der Schmach, die er ihr zugefügt, und doch mußte sie fühlten, wie sie ein nur um so heißeres Verlangen zu ihm hingog.

Er dachte nicht weiter über das Geschehene nach, da er dem wilden Ausbruch ihrer Leidenschaft keinerlei tiefere Empfindung beimessen, noch viel weniger darin den Ausdruck einer wahren, echten Liebebedeutung für ihn zu erblicken vermochte. Alle seine Gedanken auf Maria und das, was er vielleicht über sie erfahren würde, gerichtet, setzte er seinen Weg fort; in den Vormittagsstunden des andern Tages war er an seinem Ziele angelangt.

Regina begleitete, die unermüdetlich und heut' noch wie zuvor als Beerenleserin ihr einsamiges Tagewerk verrichtete, war nicht wenig erstaunt, ihn so plötzlich wieder bei sich zu sehen. Hoch mehr aber verwunderte sie sich über seine mit einem Verlegenheit vorgebrachte Frage, ob sie nicht wisse, daß ihre Freundin Benedikta zu gleicher Zeit mit ihm vielleicht einem zweiten Kinde das Leben gegeben habe.

Sie schüttelte mit traurigem Lächeln das Haupt.

„Der heiligen Jungfrau sei Dank“, rief Heini Thalbauer, antwortete sie ihm; „sie hat g'nug Weh' und Sorg' gehabt um das eine.“

Er athmete auf, wie von einem schweren Drucke befreit, der auf seiner Brust gelastet, und drückte ihr dankbar und wehmüthig zugleich die Hand.

„Ich dan' euch nochmal viel, Regina,“ sagte er weich, ihr vertraut in die feucht gewordenen Augen blickend. „Und ihr sollt mich Heini nennen, wie sonst.“ setzte er bittend hinzu.

Sie erröthete ein wenig und nickte stumm in sich hinein. Dann sahen sie Beide schweigend eine lange Weile, in tiefe Gedanken verloren an vergangene, alte Zeit.

„Wollst ein geruchsam Alter verleben im Thalhof?“ unterbrach Heini dann das Schweigen. „Kommt bald heran, — 's soll euch nicht reuen!“

Ein Aufblitzen der Freude ging über ihr Gesicht, und sie sah ihn freudig an, als habe sie nicht recht gehört.

„Bedenkt euch nicht lang,“ sagte er weiter, da sie nicht antwortete. „Ist's euch recht, so könnt ihr kommen mit Nächstem, — bis zum Postort ist wohl dies Jahrgehd' g'nug, — dann schid' ich euch meine Braunen. Am nächsten Ersten also, Regina, gewiß.“

Er legte ein reichliches Geld vor sie auf den Tisch; sie wollte es ebensowenig nehmen wie die hundert Gulden, des Vaters Vermächtniß, das er ihr kurz zuvor gebracht. Aber dann nahm sie es doch, und nachdem sie noch manchen Worten hin und her geredet, willigte sie ein: am ersten des nächsten Monats wollte sie mit ihren geringen Gabelfigkeiten Ginzug halten auf dem Thalhof, — für Lebenszeit, hatte er gesagt.

Heini verweilte nicht lange bei Regina, bevor er weiterzog. Sie wußte ihm nicht genug Dank zu sagen für die Güte, die er ihr so großherzig erwies, und rief ihm beim Abschied ein frühliches: „Zu Wiedersehen, gut Wiedersehen, mein Thalbauer, — Heini!“ nach.

Aber als sie nach langem Nachsichhaken den Kopf aus der Deckung der Hausthür zurückgezogen und wieder hineingegangen war in ihr ärmliches Stübchen, da schossen ihr die Thränen aus den Augen und sie setzte sich auf die Bank vor dem grünen Kachelofen und saltete die Hände wie im Gebet. Und sie hatte wirklich gebetet und: „O, Benedikta, hast recht g'habt, und Herrgott kommt' Dich nicht verdammen, — nun zeigt er's mir, Jesus Maria, so viel Wähd, so viel Wähd!“

sagte sie ganz laut vor sich hin, als sie sich erhob und wieder an den Tisch setzte — zum Beerenauslesen.

(Fortsetzung folgt.)

gericht zu Alenburg dieserhalb zu 9 Monaten Gefängnis; seine Frau wurde wegen Beihilfe mit 4 Wochen Gefängnis bestraft; beiden wurden auch die Kosten des Prozesses auferlegt.

Der 60jährige Tagelöhner Fritz Mann kam am 8. April Abends gegen 9 Uhr, an allen Gliedern zitternd und mit Angstschweiß bedeckt, in das Göttinger Wirtshaus, welches in der Nähe von Schlei liegt, und erzählte, daß man ihn habe veranlassen wollen, derselbe war in Tanna gewesen und hatte auf dem Heimweg den Fußsteig durch den Wald einschlagen wollen. Wälsch tritt ein großer, bärtiger Kerl ihm entgegen, packt ihn an der Brust und fordert ihn auf, herauszugeben, was er habe.

Vermischtes.

Ein gewerksmäßiger Mörder. In den Zeitungsberichten über die Urtheile in Cincinnati ist unter anderen Urtheilen, welche nicht zum Tode verurtheilt worden waren, auch ein Regier erwähnt, der seine Opfer an eine Anatomie verkauft hatte. Ueber dieses Schicksal und seine Verbrechen bringt der „Courier des Etats-Unis“ folgende Mitteilung: Vor einiger Zeit ist die Hütte der Familie Taylor in der Nähe des Dorfes Woodvale bei Cincinnati durch Feuer zerstört worden. Die erste Vermuthung war, daß der Brand in der Nacht durch Zufall entstanden sei, und daß die Bewohner der Hütte im Brande umgekommen waren.

nach Wahrheit forsch, ohne nach eigenen Gutdünken und in ihren Gedanken sprangen sich in die ewigen Wälder hineinbränden oder hineinzuwürgen zu wollen, wenn sie zu weit in die Sittengesetze, das Sittengesetz zu 1811 und die Verfassung zu übergeben und freies Volk von sich wolle, und wenn sie endlich dritten ein Verständnis auch für die Besetze des Schönen und die innere Kraft hat, sich denselben so zu beugen und gleichsam einzufügen, daß sie alles Unschöne, alles Ungeheuer, alles Hässliche verbannen und in selbstloser Hingabe an das, was wohlthätig ist vor Gott und vor den Menschen, ihre Lebensaufgabe finden.

Arbeiterwohnungen.

In der neuesten Nummer des „Nordwest“ giebt H. Chr. Hansen nähere Mittheilungen über die Arbeiter-Kolonie der Gebrüder Humal bei Kiel. Die Firma beschäftigt in ihrer Schiffswerft, Eisenfabrik und Maschinenfabrik gegen 1800 Arbeiter. Sie begann im vorigen Jahre Wohnhäuser für einen Theil ihrer Arbeiter, sowie ihrer Meister in unmittelbarer Nähe ihrer an der Kieler Bucht gelegenen Fabrikanlagen herzustellen.

Eingefandt.

Es giebt in unserer aufblühenden Großstadt noch einzelne Straßentheile, welche — obgleich inmitten der innern Stadt gelegen — doch vom Verkehr des Publikums nur stiefmütterlich bedacht sind, weil die Zugänge nicht einladend wirken und man lieber einen Umweg durch die belebteren Nachbarstraßen macht, als daß man den wohl kürzeren aber weniger anregenden Gang durch einsame Gäßchen unternimmt.

Es würde gewiß die Vereinbarung getroffen können, daß von dem neuen dem neugebauten Hause Spitzgasse Nr. 7 gelegenen, dem Staatsklub gehörigen freien Platz ein Durchgang durch einen Breiterbaum abgetrennt wird, der in gleicher Linie mit dem an der Promenade gelegenen Seitengebäude des Grundstückes Theaterstraße Nr. 49 (Wollfischer Bierhalle) zu errichten sein würde.

Transatlantische Verkehrs-Notizen.

Witgetritt von Herrn August Dollen, Am. Miller's Nachfolger in Hamburg. Schiffsbewegung der Hamburger Postdampfer: „Frisia“, 24. März von Hamburg, 7. April in Newport angekommen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn R. Michler. Verlobt: Fräulein Anna Dönitz mit Herrn Lehrer Max Lange, Wiesbaden.

Vereins-Anzeiger.

Ordnung des deutschen Kaufleute und Techniker. Donnerstag den 10. April 9 Uhr, Drei Raben, große Brüderg. Hauptversammlung.

Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 10., Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. April. Rosella. Täglich Künstler-Vorstellung. Gasthaus zur Post. Ausgezeichnete reichhaltige Speisekarte.

Neue und getragene Herren-Garderoben.

Sommerüberzieher, Knaben-Anzüge, alle Sorten Arbeitskleider, Blousen, Schürzen, Hemden, Schuhwerk u. s. w. offerirt billig.

Billige Möbel.

Sophas, Matratzen, Bettstellen, Stühle, Spiegel, Regulatoren u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl.

Schulranzen, Schultaschen, Schulmappen.

nur gediegene selbstgefertigte Arbeit, empfiehlt billigst C. F. Schulz (Schmid's Nachf.).

C. A. Klemm, Leihanstalt f. Musik.

Verkauf und Vermietung. Alle hier eingeführten Schulbücher, antiquar., hält zu billigen Preisen stets vorräthig die Strauß'sche Buchh., Sangestraße 31.

Die Bedeutung und das Recht der Persönlichkeit. Der individualrechtliche und sozialrechtliche Standpunkt über der sogenannte Individualismus und Sozialismus werden häufig als die großen Gegensätze unserer Zeit hingestellt. Man sollte jedoch die beiden Standpunkte lieber vereinigen und ergänzen, als jeden abgelehnt auf die Spitze treiben.

Der ungarische Finanzminister hat einer Deputation von Fabrikbesitzern und Grundbesitzern in Betreff einer 30jährige Steuerfreiheit für neu zu erbauende Arbeiterhäuser gewährt.

Gerichtshalle.

—Is. Strafkammer I vom 8. April. Der Schieferdecker Carl Eduard Albin Siegel aus Greer (1833 geboren und bereits vorbestraft) war des schweren Diebstahls und der Sachbeschädigung, die Verleumdung, die Straftat Franziska Wilma Baitel (1864 geboren und noch unbestraft) der Bestreitung des Begründung des Diebstahls angeklagt.

Der Konditor Franz Heinrich Dörfler aus Chemnitz (1846 geboren und bereits vorbestraft), die Weißbäckerin Johanne Anna Wagner (geb. Toni Klara Weidner, Baumgarten geb. Marold) (geb. 1818) und die Weißbäckerin Concordia Bern. Marwig aus Chemnitz waren der Ruppelklage angeklagt.

Der Dienstmann Christian Friedrich Kappahn aus Annaberg (1824 geboren und noch unbestraft) war angeklagt, vom 14. März v. J. bis zum 12. Januar d. J. dem Vorortleiter Berger aus Deberan eine aus einem Auftragsverhältnis herrührende Summe unterschlagen, bez. sich der Untreue schuldig gemacht zu haben.

Der Kommissar Carl Gottlob Robert Venkert aus Annaberg (1805 geboren und wegen Unzucht, Diebstahls, sowie wegen versuchten Betrugs bereits vorbestraft) ist trotz seiner Jugend ein ganz raffiniertes Betrüger, der, wenn er seine Verbrechen aufhört nicht verläßt, noch ein Mal viel von sich reden machen kann.

Ein postalisches-musikalisches Irrthum. Bei dem Bankett des deutschen Handelstages in Berlin machte Excellenz Stephan die interessante Mittheilung, daß drei nach Vagrensch, der Stadt Richard Wagner's, bestimmte Briefe nach Beirut in Syrien gegangen, indeß doch endlich an ihre richtige Adresse gelangt seien.

Herren-Garderoben, Sommerüberzieher, Knaben-Anzüge, alle Sorten Arbeitskleider, Blousen, Schürzen, Hemden, Schuhwerk u. s. w. offerirt billig.

St. Jakobikirche. Heute Charfreitag, 11. April. grosse Musikaufführung. Ein deutsches Requiem von Brahms. Billeterverkauf: Charfreitag ab 11 Uhr bis zu Beginn der Aufführung Jakobikirchplatz 2a. Preise der Plätze: 1 Mk. 50 Pfg. — 1 Mark. — 60 Pfg. — Schiff 40 Pfg. Anfang 8 Uhr. Theodor Schneider.

Lekt'er Seufzer. Empfehle von heute an neben meinen langjährigen bewährten Bieren als: Pilsener aus der Bürgerlichen Brauerei Pilsen, Bayrisch aus der Aktien-Brauerei Gemünger in Nürnberg, Chemnitzer Schlosslager, Einfach aus der Waldschlösschen-Brauerei, während der Sommermonate wieder das famose Hofer Schankbier, à Glas 18 Pfg., aus der Brauerei von Angermann in Hof. Hochachtungsvoll M. Lösser.

3 Raben, Große Brüdergasse 2. Empfehle Vereinen meine in 1. Etage gelegenen drei Gesellschaftszimmer, elegant und rauchfrei, für 60—80, 40, 10—20 Personen. Ergebnis Rich. Lorenz.

Zweiniger's Restaurant und Tanz-Salon. Den 1. Osterfeiertag Abends Große humoristische Abendunterhaltung, gegeben vom „Runden Tisch“, zu mildthätigem Zweck bestimmt. Zum Vortrag kommt: Musik, Komik, Gymnastik, sowie Auftritten einer berühmten Chansonnensängerin. Billeterverkauf im obigen Restaurant à 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. D. V.

E. O. Hartmann's Konditorei am Georgsplatz, empfiehlt heute zum Charfreitag eine große Auswahl an Kuchen, Torten und anderer Backereien, sowie das hochfeine lichte Bier aus der Brauerei von Gebr. Lederer in Nürnberg. Um gütigen Besuch bittet d. O.

Sauk's Restaurant, Zimmerstraße 13. Heute Freitag Abend Pöfelschweinsknöchel mit Klößen.

Schneider's Bierstube, 34 Königstraße 34, Ecke Johannisplatz. Morgen Sonnabend Pöfelschweinsknöchel mit Klößen und erster Anstich des hochfeinen echt bayrischen Bockbieres aus der Brauerei von Gebrüder Lederer in Nürnberg. H. Bockwürstchen, Rettig gratis. Es ladet ergebenst ein August Schneider.

Blandina, 3. Feiertag. Gesellschaftsbergnüßen in Eckardt's Restaurant, Feldstr.

Ed. Winter's Bierstube, Ecke am Johannisplatz. Morgen Sonnabend Abend Pöfelschweinsknöchel mit Klößen.

Gasthaus zur Post. Empfehle heute Charfreitag außer diversen Spesen, Karpfen, Kapau, j. Taube, Pökelzunge, Staugenspargel, Lende, Kalbsniere, Goulasch etc. etc. Neue Kartoffeln mit Hering, Maistrank von fr. Waldmeister. Biere hochfein. Hochachtungsvoll Wilh. Lindner.

Schlosssteich! Zur Gondelfahrt laden freundlichst ein Die Gondelbesitzer.

Max L. Theyson, Baugeschäft, Sartmannstraße 9B. Bureau für Architektur und Bauausführungen. Hierdurch erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein Baugeschäft errichtet habe und halte ich mich bestens empfohlen zur Ausführung von Bauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Zeichnungen und Kostenschätzungen. Achtungsvoll der Obige. Chemnitz, im März 1884.

Lager und Anfertigung aller Arten Grabdenkmäler empfiehlt billigst G. Dittlich, Bernsbachstraße 14.

SCHUHE. Stiefel, Promenaden- u. Salon-Schuhe, Stiefeletten in jeder Geschmacksrichtung, von den einfachsten bis hochgelegantesten Genres, in allen beliebigen Lederarten und Stoffen in den modernsten Façons. Hauschuhe, Garten- u. Turnschuhe, Reise- u. Bade-, Zimre- u. Pantoffeln und Galoschen. Sämmtl. Schuhwerk ist mit hob. u. niedrigen u. ohne Absätzen auf Lager. Julius Gordon's Nachfolger, Wiener Schuh- und Stiefel-Bazar, 4 Innere Johannisstrasse 4. NB. Reparaturen und Nacharbeit werden prompt und billig besorgt. Alleinverkauf für Chemnitz und Umgegend der rühmlichst anerkannten Schuhe und Stiefel von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. — Maschinenarbeit — sowie von Eduard Hammer in Dresden und Wien — Handarbeit — deren Fabrikate ausschließlich nur aus den vorzüglichsten Materialien und von unübertrefflicher Passform bestehen, zu wirklich billigen, den Zeitverhältnissen entsprechenden Preisen. Während der Festtage ist das Geschäft geöffnet.

Sonnen-schirme. SCHIRMFABRIK Regens-schirme. Otto Haase, Rossmarkt 3. Stets Neuheiten. Größte Auswahl in nur soliden Stoffen. Reparaturen und Bezüge prompt und billigst.

J. G. Loistner, Chemnitz, innere Johannisstr. 13, Parterre und 1. Etage. Grosses Magazin für Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen. Vollständige Einrichtungen für Private, Hôtels, Restaurants, Conditoreien etc. Kesschränke eigener Fabrik, solidester Ausführung, bewährte Konstruktion; für Privathaushaltungen, Fleischereien, Restaurationen etc. Gartenmöbel von Schmiedeeisen; K. Rohrmöbel in großer Auswahl; Petroleum-Koch-Apparate, aus doppelt email. Eisenblech. Reiche Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken. Closets, Bidets, Fuß- u. Sitzbadewannen, eiserne Geschlwaschtische, Waschrührständer, Waschschränke, Petroleum-Koch-Apparate, aus doppelt email. Eisenblech.

Bei David Frieden, Gartenstraße, erhält man für nur 12 Pfennige einen Teller gutgelochtes Gemüse (mit Fleisch 25 Pfennige), das Glas Einfach Bier für 7 Pfennige. Schteres gilt jedoch nur für meine Tischgäste.

Nach Amerika befördert täglich via Bremen für 90 Mk. (Schnelldampfer, Fahrt 9 Tage, 100 Mk.), via Hamburg für 80 Mk., via Rotterdam für 75 Mk. nur der Generalagent H. A. Schumann, Chemnitz, Langestraße 16. Expedition Sonntags geöffnet! Hühneraugen, sowie elagewachsene Nügelentfernt schmerzlos Franz Döring, Annabergerstr. 41. Große und kleine Gobelbänke, sowie Schleifsteine mit Bod. billig abzugeben Hospitalkasse 3.

6000 Mk. wech. gegen gute Hypothek zu leichtem gesucht. Offerten in der Exped. ds. Blattes niederzuliegen. Dredner Pferde-Koofe (Alleinverkauf für Chemnitz) à Stück 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt. B. Morell jr., Moritzstr. 5, 2 Tr. Rich. Rossberg, unterm Lauben No 6, empfiehlt sein eigenes Fabrikat aller Sorten Reisekoffer, Reisetaschen, Schulranzen, Lederchrürzen, Rosenträger, Portemonnaies, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel en gros en détail. Brod-Preis. Verkauf 3 Kilo feines Roggenbrod für 2 Pf. und empfehle heute zum letzten Mal neubackene Pastetenregeln. Eckert, Lohgasse 23. 1 H. Kottgeb Geschäft, für Anf. d. hies. sol. zu verk. Preis 6 b. 700 Thlr. Gest. Df. sub V. W. 642 an Rudolf Mosse, Chemnitz erb.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Am 15. April, als den 3. Osterfeiertag, findet in meinem Hause in Reichenbrand große Auktion statt. Es kommen verschiedene Haus- u. Wirtschaftsgegenstände zur Versteigerung und ladet ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst ein H. G. Flemminger Auktionator. Ein schön gew. Gummibaum ist zu verk. obere Bräudenstr. 7, I. r.

Fettes Rindfl., à Pfd. 50 u. 60 Pf. Landschweinefl., à Pfd. 60 Pf. Mastschweinefl., à Pfd. 60 Pf. Kalbsfleisch, à Pfd. 50 Pf. ff. Pöfelschweinskn., à Pfd. 40 Pf. geräucherter Speck, à Pfd. 80 Pf. ff. Cervelatwurst, à Pfd. 120 Pf. Wurstfett, à Pfd. 50 Pf. Schmierfett, à Pfd. 80 Pf. Gust. Günther, Friedrichstr. 21.

Limburger, à Str. 20 Mk., Kummelk., à Str. 24 Mk. A. Stöhr, aush. Johannisstr. 10. Gute Speisekartoffeln und gekochenes Obst wird billig verkauft Spliss, Sonnenstraße 23.

Deutsche Englische Französische Quittungs-Formulare hält auf Lager Alexander Wiede Chemnitz, Theaterstr. 48.

Violin-Unterricht in u. außer seiner Wohnung erteilt W. Schuster, Theaterstraße 33, 1 Tr. Peters Bad. Warme Bäder von früh bis Abends 8 Uhr.

Bermiethungen. Zu freier, gesunder Lage, Pflanzpauerstraße 100, sind noch herrschaftlich eingerichtete größere Etagen, bestehend aus 6 u. 7 heizbaren Zimmern mit Badezimmer und allen sonstigen Zubehör, eventuell mit Stallungen zu vermieten. Geehrte Respektanten wollen sich gefälligst an Albert Wendler, Pflanzpauerstraße 98, wenden.

Sofort od. später biezehbar: 1) eine große elegante Etage 2) in 1. Etage mehrere große u. hohe Zimmer mit separatem Vorraum (ganz besonders passend zu Contoren od. Bureau u. Expeditionen mit Wohnung.

in einem an der Pferdebahn gelegenen großen, elegant eingerichteten, mit Einfahrt, großer Hausflur und breitem, heißen Treppenhause, sowie mit Gas- und Wasserleitung versehenen Hause der inneren Stadt. Gest. Anfragen erbeten unter Chiffre P. 351, an die Expedition des Chemnitzer Anzeigers.

Ein großer brauner Hund mit Kappenohren (mit Maulkorb, Lebergurt ohne Steuerkarte) ist zugekauft. Abzuholen gegen Erstattung der Futterkosten Elbstraße 17b.

Thalia-Theater. Sonntag, den 13. April: Größenwahn. Montag, den 14. April: Er muss auf's Land. Dienstag, den 15. April: Der Ball zu Ellerbrunn.

Die nächste Nummer unseres Blattes wird, des Charfreitags wegen, Sonnabend Nachmittag 5 Uhr ausgegeben. Expedition des Chemnitzer Anzeigers.

Beilage zum „Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote“.

Nr. 86. — 4. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Freitag, 11. April 1884.

Die Opposition in Griechenland.

Die Regierung Griechenlands hat heute nicht minder wie andere Regierungen mit dem parlamentarischen Widerstand zu kämpfen. Jedoch liegt der Unterschied vor, daß es sich in Athen im Grunde nicht um wichtige politische Prinzipien handelt, wie anderswo, sondern um den Besitz der Macht. Leider betrachten die griechischen Politiker den Staat und die Stellen, welche er zu vergeben hat, ebenso als ihre Beute, wie dies die amerikanischen Politiker zu thun pflegen. Aus diesem Grunde erheben sich auch jetzt wieder, wie bei früheren Gelegenheiten, Oppositionelle Kämpfe in der griechischen Kammer. Da aber die Opposition noch nicht mächtig genug ist um den Sturz des Ministeriums herbeizuführen, so verlegt sie sich einstweilen darauf, alle Geschäfte ins Stocken zu bringen und hierdurch die Regierung das Leben so sauer als möglich zu machen. Die Rechtfertigung ihres Verhaltens wird der Opposition schwer werden, denn der leitende Minister Griechenlands, Herr Trifunidis, hat nichts unterlassen, um die politischen und die materiellen Interessen des Landes zu fördern. An neuen Strecken Eisenbahnen sollen im Laufe des Jahres noch 321 Kilometer fertig gestellt werden. Ferner liegt es im Plane, im Jahre 1885 weitere 139 und im darauffolgenden Jahre 1886 noch 148 Kilometer zu bauen. — Was die Straßenbauten angeht, so liegt es in der Absicht der Regierung, im Laufe der nächsten Jahre an sechzig Millionen Franken dafür auszugeben. Bis jetzt hat das Parlament in diesem nur zwanzig Millionen bewilligt. Man muß sowohl die Pläne als auch die bereits vorliegenden Leistungen der Regierung anerkennen; denn während jene für ihre guten Absichten sprechen, beweisen die letzteren den Ernst und die Thätigkeit der Regierung. Die Landstraßen, über welche Griechenland jetzt verfügt, haben, soweit sie sich in gutem Zustande befinden, seit zwei Jahren um 600 Kilometer zugenommen, 540 Kilometer sind im Bau begriffen und der Bau von weiteren 3000 Kilometern steht in sicherer Aussicht. — Um diese Leistungen zu würdigen, muß man sich erinnern, daß vor weniger als vier Jahren Griechenland nur eine kurze Eisenbahn, die 8 Kilometer lange Strecke vom Piräus nach Athen, und nicht mehr als 1200 Kilometer fahrbare Chaussees besaß. Die Fortschritte auf diesem Gebiet sind in der Hauptsache der Initiative der Regierung zu danken. Keineswegs, nicht minder schätzenswerthe Dienste hat dieselbe hinsichtlich der Finanzen sich erworben. 1880 — 81 bestand ein sehr bedeutendes Defizit, ohne daß die vorhandenen Gelder in sparsamer und nützlicher Weise verwendet wurden. Heute verlanget dagegen, daß das Defizit nahezu verschwunden sei. Die Einnahmen werden auf 84,550,000 Franken und die Ausgaben auf 84,352,000 Franken angegeben. Um die Wankung zu veranschaulichen, genüge es, darauf hinzuweisen, daß das Jahr 1880 an 105 Mill. Ausgaben und nur 47 Millionen Einnahmen aufwies. Im folgenden Jahre hatten die Einnahmen um nicht ganz zwei Millionen, die Ausgaben aber um beinahe zwanzig Millionen zugenommen. — Die Erklärung für dieses bedeutende und rapide Anwachsen der Ausgaben ist in der damals in Griechenland herrschenden Kriegs- und Eroberungskrieg zu suchen, welche darauf hinauslief, die Türkei zu zerstören und Griechenland an ihre Stelle zu setzen. — Es ist ein nicht hoch genug zu veranschlagender Erfolg des Ministers Trifunidis, daß er, allerdings den Intentionen und der Haltung der Großmächte entsprechend, die griechische Politik in friedliche Bahnen geleitet hat. Denn die nächste Aufgabe des Landes ist die innere Sammlung, die Ordnung der eigenen Angelegenheiten.

Ein kurzer Rückblick auf die mitgetheilten Thatsachen wird den Leser überzeugen, daß der Opposition in Griechenland kein höheres politisches Motiv zu Grunde liegt, die Führer der Opposition sind der Ansicht, daß Herr Trifunidis lange genug im Amt gewesen sei und daß es für ihre persönlichen Interessen nützlich sei, auch einmal an die Regierung zu gelangen. Das ist der Sache böser Kern. Mittlerweile hat die Kammer, trotz aller Oppositionsgefühle, das Budget genehmigt.

Bemerktes.

Das hiesige Reichswaisenhaus. Der Ausbau desselben ist im vollen Gange; das Haus wird durch Kaufbau eines dritten Stockwerkes für 100 Waisen eingerichtet und die Eröffnung voraussichtlich im Späthommer erfolgen können. Es werden nur soviel Pöglinge aufgenommen, als aus dem Fiskusvermögen des vorhandenen Kapitals jeweils unterhalten werden können. Als die Reichsoberrealschule in Magdeburg die für Jahr gesammelten Gelder zurückbehielt, wurde in Jahr die Generalschule gegründet, welche mit den selbständigen Verbänden Leipzig und Chemnitz bis zur genügenden Fundation des hiesigen Reichswaisenhauses ausschließlich für dieses sammelt. Die Generalschule ist bis jetzt Centralstelle für ca. 4000 Pöglingschulen, die sich täglich vermehren und erhebliche Ergebnisse erzielen. Reichsgerichtsrath Dr. Dreher in Leipzig hat, wie wir kürzlich erwähnten, „über die Stellung des Reichswaisenhausfonds zu Jahr gegenüber der deutschen Reichsoberrealschule zu Magdeburg“ ein ausführliches Gutachten abgefaßt, welches bezüglich des Antrages dieses Fonds auf die in Magdeburg gesammelten Beiträge sich folgendermaßen ausdrückt: „Bei der unbestrittenen Thatsache, daß die Reichsoberrealschule für ein in Jahr zu errichtendes Waisenhaus gesammelt, für dieses ihr die Beiträge übergeben worden sind, bedarf es kaum einer weitausläufigen Rechtfertigung, daß sie auch verpflichtet ist, die erhobenen Beiträge für den Zweck der Rechtsunterstützung und zu dem Zwecke zu verwenden, für welchen sie solche erhalten und angenommen hat. Dessen Antrages gegenüber sind die Herren in Magdeburg, welche die Gelder einstellt haben, sogar persönlich verpflichtet, mit ihrem eigenen Vermögen haftbar. — Es kann sich daher nicht darum handeln, ob dem Waisenhaus die Forderung zusteht, sondern nur darum, ob gegründete Ursachen für die Zurückbehaltung vorliegen.“ Ueber die Ursachen für die Zurückbehaltung (bekanntlich hat die Oberrealschule die seit nahezu einem Jahre gesammelten Gelder im Betrage von gegen 200,000 Mark nicht nach Jahr abgeliefert) kommt das Gutachten zu dem Schluß: „Nachdem die Reichsoberrealschule Gelder zu dem Zwecke eingenommen hat, daß dieselben zur Errichtung und Unterhaltung eines Reichswaisenhauses verwendet werden, könnte ihr das Recht zu deren Zurückbehaltung nur durch Erfüllung dieses Zweckes nur für den Fall zugestanden werden, daß die Erfüllung des Zweckes gefährdet erscheint, sei also den Spendern verantwortlich würde, weil die Gelder abgeführt worden sind, obgleich ihr bekannt war, daß sie nicht nach dem Willen der Geber verwendet würden.“ In dieser Richtung hat aber der Verwaltungsrath (der Reichsoberrealschule) seinen Anspruch auf Zurückbehaltung der Gelder nicht beantragt und ist auch vollkommen außerstande, ihn zu begründen. Denn der Verkauf des Gutes Altvater ist nicht auf den Namen irgend eines Mitgliedes des hiesigen Verwaltungsraths, sondern für den Reichswaisenhausfonds geschehen. — Es ist im höchsten Grade zu beklagen“, sagt Herr Dr. Dreher in der Einleitung seines Gut-

achtens, „daß die alte deutsche Uneinigkeit bei dem ersten, mitten aus dem Volke herausgeschaffenen, ebenso wohlthätigen wie großartigen Unternehmen sofort wieder hemmt, zu zerstörend hervortritt und es erscheint daher ein Versuch, zur Beilegung derselben beizutragen, als eine patriotische Pflicht“; und am Schluß heißt es: „Nachdem ich im Vorstehenden meine rechtliche Ueberzeugung über die meiner Beobachtung unterbreiteten Fragen ausgesprochen habe, kann ich mir eine Bemerkung nicht verkagen: Die nämlich, daß die Streitpunkte, soweit sie rechtlich in Betracht kommen, so unerheblich erscheinen, daß es kaum verständlich ist, wie hierwegen ein so tiefgehender Zwiespalt entstehen konnte. Die Begeisterung für den gemeinsamen und durch die Eintracht so erfolgreich erstrebten edlen Zweck, die Rücksicht auf das große geehrte deutsche Vaterland sollten davon abhalten, das betrübende Bild der alten deutschen Zwietracht wieder aufzurufen.“

— „Und die Treue, sie ist kein leerer Wah!“ Von Erfurt sind vor einigen Tagen (31. März) die „Sechsbundreißiger“ nach Halle a. d. S. verlegt worden. In Folge dieses Garnisonswechsels haben sich, wie der „N. A. B.“ aus Halle als Kuriosum, aber thatsächlich begründetes, gemeldet wird, an ein dortiges Vermietungsbureau nicht weniger als vierzig jezt in Erfurt in Diensten stehende Mädchen um Dienste in Halle gewendet.

— Eine ungesprochene Parlamentrede. Viel Heiterkeit erregte dieser Tage im englischen Unterhause das Auffinden eines Manuskriptes mit einer nicht gesprochenen Rede über die Wahlreform-Bill, welche ein ehrenwerther Abgeordneter verloren hatte. Die Handschrift enthält nicht nur den Wortlaut der Rede, mit welcher der „Ehrenwerthe“ das Haus erfreuen wollte, sondern auch zahlreiche eingetragene Bemerkungen wie „hört, hört!“ „Beifall“ und „Wachen“. Dieser Bericht war offenbar für ein Provinzialblatt vorbereitet.

— Ein Roman. Vor einigen Tagen kam ein Herr aus dem Waldeischen nach Mainz, um seine 18jährige Tochter, welche eine Reihe von Jahren eine höhere Anstalt besucht hatte, die ihm aber vor circa 4 Wochen durchgebrannt war, aufzusuchen. Ein Freund des Mannes bemerkte nämlich das Mädchen in der Messe und zwar als — Schiefmamsell. Als der Vater diese Nachricht erhielt, eilte er sofort hierher, nahm sich einen Schupmann, damit er, wenn möglich, seine noch minderjährige Tochter mit Gewalt dem Unglück, dem sie in ihrer jetzigen Stellung sicher entgegengeht, entreißen könne. Als der Vater mit dem Schupmann in die Nähe der Schiefmamsell kam, gewahrte er seine Tochter und diese sah ihn auch. Nicht unsicher war es zu errathen, was der Vater mit dem Schupmann wollte, aber ehe es verhindern konnte, war das Mädchen bis zur Höhe hinausgeschlüpft und konnte trotz aller Verfolgung bis zur Stunde nicht aufgefunden werden. Der unglückliche Vater ist mittlerweile wieder nach Hause gereist.

— Auch ein Trost. Ihre Senfuren haben sie jüngst alle erhalten, die keinen haben, die noch nicht lange auf der Schulbank gesessen. Einer von ihnen hat, wie die Kreuzzeitung erzählt, ein gar unangenehmes Zeugniß mit heimgebracht. Er reißt es seinen in gepanzerter Erwartung harrenden Vater. Ein kurzer Blick, eine finstere Stirn, ein lauter Ausruf: „Junge, solde Junge!“ Eine schlechtere giebt es ja nicht! — Der Kleine aber schmunzelt und spricht: „Lieber Vater, eine Senfure ist doch besser, wie gar keine!“ Der Vater war entsetzt.

— Das Schwurgericht des französischen Departements Andre-et-Loire hat auf merkwürdige Weise Licht über ein geheimniß-

Nürnberg und die eiserne Jungfrau.

Von H. F. Wetz.

(Nachdruck verboten.)

Es dümmerte schon, als ich in der mittelalterlichen Kunst- und Handelsmetropole anlangte, und das Erste, was dort meine Aufmerksamkeit fesselte, war — eine tothensaurige Jungfrau, oder war es keine? Die langweilige Eisenbahnfahrt von Mainz hatte mich ermüdet, so waren mir die Bänke der Bahnhofsanlagen sehr willkommen, indem sie mir Gelegenheit boten, die Passanten gemächlich zu mustern und mich anzuzusehen. Jurech zeigten sich drei schwarzbröunliche Resolven, folgten weiter im Geschwindschritt ein paar Dienstmädchen, trötelten auch einige Unerwähntenwerthe der Stadt zu, Männlein und Weiblein, und endlich, o Augenweide! trippelte ein zartes Kind, der besseren Welt entsprossen. Und nicht durch Luft nach Schein und Klang entweicht, von der anderen Seite der Straße stumm mit mir herüber. „Sapperlot!“ fuhr ich überaus empört, als mir die Golde den schönen guten Abend bot und sich beschleunigt in des Bänkchens zweite Ecke drückte! Ich hatte einmal von einem Engländer gehört, daß die Damen in seiner Heimath jurech grästen, und hatte dies kühnlich für ein außerordentliches Wärdchen hingegenommen, und jetzt? es wurde mir ganz empfindlich zu Muthe. Jetzt erlebte ich mit eigenen Augen und Ohren, daß diese zarte Verabläugung des schönen Geschlechts sich schon bis nach Nürnberg verbreitet hatte.

Aber es sollte noch besser kommen, mein Ersäunen wuchs, und zwar mit dem Quadrate ihrer Annäherung, und als sie schließlich hart an meiner rechten Seite mit schwächerer Stimme nach der Zeit fragte, war ich so unartig, ihr zu versichern, daß es jedenfalls die höchste Zeit sei, ein Hotel aufzusuchen.

Sprach's, machte ihr mein Kompliment und schlug mich seitwärts durch das düstere Thor gerade auf den Wittelsbacher Hof zu, also ich mich mit einer Doppelpostion Schinken und Spargel restaurirte. Nürnberg steht bekanntlich im Ruf, alljährlich die ersten, besten und blühten Spargel innerhalb seines Reichthums vorsetzen zu sehen. Und an Unterhaltung bei Tisch fehlte es auch nicht, denn ein fetter, nicht mehr jugendlicher Herr, der offenbar zur weitläufigen Verwandtschaft jener drei Comis voyageurs gehörte, vielleicht ihr Onkel und also ein Reifevater war, nahm den Mund beim Kaufen voll, aber beim Reden noch voller und beschäftigte sich eifrig mit den vielen abgenagten Hüfnerbücheln, die seinen Keller zierten. Und dieser außerordentliche Mann mit dem Rande konnte Nürnberg aus dem 17. wußte die Stadtgenossenschaft auswendig, schob freilich alle historischen Ereignisse mit Bismarck'scher Konsequenz um einige Jahrzehnte vor aus, ließ sich aber desto wahrheitsgetreuer über manche bisher der Geschichte noch nicht überlieferten, dunklen Punkte besagter Chronik aus, die er, Gott weiß wo, in welchen vergilbten Papieren aufgedeckt hatte.

Vier war ich ganz Ohr. Alles Dunkle hatte von jeher besonderen Reiz für mich, es grüßte sich gar zu angenehm beim hellen Lampenlicht in guter Gesellschaft, und das mußte man dem Dicken lassen, aufzuschneiden verstand er just so viel oder mehr, als ein normaler Schädel zu fassen im Stande ist.

Es befand sich oben in der Burg ein in den Fels getriebener, 335 Fuß tiefer, schöner Brunnen, der nie verlegt und das kristallhellste Wasser der Stadt besitzt, weshalb auch der König bei seinem Aufenthalt in der alten Reichsstadt nur von diesem trinken will.

Und mit eben diesem Brunnen hatte es nach den geheimnißvollen Mittheilungen meines biederer Frankfurter's folgende Bewandniß.

Vor vielen, vielen Jahren lebte in Nürnberg ein gar vornehmer und reicher Kaufherr, von dem seine Freunde behaupteten, daß er mit dem damaligen deutschen Kaiser in verschiedenen Beziehungen nicht nur sein Geld, sondern als vertrautester Bekannter häufig sein Lager getheilt habe, obgleich dies letztere von gegenseitiger Seite als nützliche Verbindung hingestellt wurde. Dem mag sein, wie ihm wolle, Thatsache ist, daß der Genannte eines schönen Tages nach längerer Abwesenheit mit einer wunderbar, jungen Frau seltsamen Einzug hielt und ein glänzendes Festmahl veranstaltete, zu dem Jedermann geladen war. Dies außerordentliche Ereigniß versetzte die Stadt umso mehr in freudiges Staunen, je bestimmter schon am ersten Tag verlanete, daß die mit bezaubernder Herzlichkeit Allen entgegenkommende junge Wittin eine leidliche Tochter seiner kaiserlichen Majestät sei.

Lange Zeit hörte man in Nürnberg von nichts Anderem, als von diesem hochgehenden und fürstlichen Paar, wie die Bürger in dankbarer Anerkennung ihrer Freigebigkeit die Wäldchen nannte und als nach Jahresfrist die junge Frau ihren Gemahl mit einem reizenden Knäblein beschenkte, nahm Alt und Jung, Hoch und Nieder den freudigsten Antheil an der Wonne des zärtlichen Elternpaars. Da kam plötzlich der erhabene Herr der deutschen Lande und dies war der erste ranhe Stein auf dem Rosenpfade der sich zehnjährig Liebenden. Ich, ihm reisten sich noch viele an, dem Herz des Glückes folgten rasch ein schwüler Sommer und ein tödtlicher Winter. Der neuerwählte Kaiser, ein heftiger, ehrgeiziger Mann, der den nürnbergischen Patrioten der Günst seines edlen Vorgängers wegen haßte und ihm einst einer vermeintlichen Weileibigung willen bittere Rache schwor, suchte jetzt, da er die Macht besaß, seinen niedrigen Habsgeizigen Befriedigung zu verschaffen. Und nicht auf offenem Wege, durch seine Wäldchen ließ er ausbrechen, der Kaufherr konspirirte mit den Feinden des Kaiserthums und gab den Vätern der Stadt geheime Winke von finstern Anschlägen des Verächters wider der Stadt Wohl. Herrvorgehört Aprilmwitter, hebt ein altes Sprichwort an, das mit gleichem Recht auf die Volksgunst ausgebeutet werden konnte. Wie ändert sich die Stimmung der Bürger so rasch, nach diesen traurigen, sich immer dringlicher wiederholenden Warnungen, wie war der hochwohlwollende Magistrat so schnell entschlossen, den unglücklichen, nicht von dem drohenden Verhängniß ahnenden Mann vor ein strenges Tribunal zu laden.

Was half da, als diese Vorladung wirklich erfolgte, die mit einem Schloße das reinste Glück einer liebenswürdigen Familie gerührte, was half da das Flehen einer Kaiserstochter, der Tochter eines Kaisers, der nicht mehr lebte, Er, der Lebende, der die Welt nach seinem Willen lenkte, wollte ja das Verderben der Unschuldigen und die blinde Menge folgte nur zu leicht den Einflüsterungen von oben.

Nun schmachtete der Beklagtenwerthe im düstern Thurmgefäß und kann vergebllich, welcher Schuld man ihn zeihen wolle; sein einziger Trost war, sich nicht des kleinften Bergehens bewußt zu sein, hieran richtete sein gemartertes Gesicht sich kümmerlich auf. Und dann kam der erste Tag, da er seinen Richtern Auge in Auge gegenüberstand, da er vernahm, daß man ihn des Hochverraths am Kaiserthum und an der Stadt verdächtig erkläre, da er die größte Schuld bekennen sollte. Er stand har, die erste Anklage lächelte seinen Wuth, er wußte nichts zu entgegnen und was hätte er auch vorbringen sollen?

Den finstern Blicken der Richter entnahm er im Voraus sein Urtheil, er wußte, daß er verloren war, daß sie ihn schuldig finden wollten und sammelte den Rest seiner Kraft, um dem Schicksal männlich ins Auge zu blicken. Seine ernste, würdevolle Haltung verdros das Tribunal, sein Schweigen schaltete sie Trost und Barmherzigkeit, er wurde der Folter übergeben.

Trauriges Geitalter voll schrecklicher Ausgeburtet irreführender Verurteilung und unmenschenlicher Grausamkeit! —

Wer vermöchte den Jammer der Wittin zu schildern, wer ihre Verzweiflung in Worte zu bringen, wer die Pläne zu errathen, die ihr armes Hirn trugten und zermarterten? Dem jähren Wechsel vom sonnigen Glück zur Betrübung ihres Paradieses erlag der zarte Körper, sie ward krank. Und als die Macht des Fiebers gehoben war, stand schon Joma in Gestalt der Wittlerin bereit, ihr den letzten Hoffnungsanker zu entwinden. Der Herr sei zum Tode durch die Jungfrau verurtheilt, wehklagte die treue Witte. Erst diese letzte, fürchterliche Nachricht schreckte sie aus ihrem schmerzlichen Zustande empor, aus dem weichen, hingebenden Wesen ward plötzlich ein thatkräftiges Weib, das zum Kampfe entschlossen, den Augenblick herbeisehnte, ihrem verrathenen Gatten Hilfe zu bringen.

Wie es ihr möglich geworden, bis in seine Nähe vorzubringen, wird ewig ein Räthsel bleiben, jedenfalls gelangte sie in die Burg, aber — zu spät! Als sie die Treppe hinaufstieg, die zum Gefäß und Stock der Verurtheilten führt, hörte sie kirchliche Laute und dumpfes Stöhnen, bei dem ihr das Blut in den Adern gerann. Mit markerschütternder Schrei stürzte sie vorwärts, auf die Jungfrau zu, die rothe Ferkelknechte loeben mit tödtlicher Gewalt zusammenpreßten. Sie warf sich den Schwereichen mit Aufbietung aller Kräfte entgegen; ein schwaches Weib gegen wilde Männerkraft! Eifer Versuch! Ein troziger Stoß schleuderte sie zurück, sie brach ohnmächtig zusammen. O, daß sie nie zum Leben erwacht wäre, nie die Augen wieder aufgeschlagen hätte, um in den höhnischen Mienen der Schenke die Verkündung des Urtheils zu lesen! Mit wahnwitzigem Gelächter stieß sie die Treppe hinab über den Hof und stürzte sich in den gähnenden Schlund des Felsenbrunnens. Aber ihre arme Seele fand die gesuchte Ruhe in diesem feuchten Grabe nicht. Alljährlich am Tage der Hinrichtung ihres Gemahls hört man lautes Wehklagen aus der Tiefe erschallen, dann steigt sie empor im weißen Gewande, mit langen, fliegenden Haaren, wendet sich gegen die Stadt und zerreißt mit drohenden Gebarden ihren Schleier, während den Augen blutige Thränen entquellen. Und welcher Nürnbergler die Unglückliche an diesem Tage erblickt, der muß unschöner sterben, und seine Seele ist am immer in düstere Brunnen gebannt.

So erzählte der Wirth mit behaglichster Miene und ohne sich um die Stimmung seiner Zuhörer zu kümmern. Und als er geendet, erhob sich ein Sturm wenig schmeicheltender Jurufe; die Einen schalteten Alles Erzählung, Andere ließen den Anfang gelten, Keiner den Schluß. Der also Angegriffene aber lächelte unbedenklich erhaben, etwo wie eine Pyramide der Wissenschaft auf eine Herde dumme Schuljungen herabblüht, trank sein Glas bis auf die Reige leer und erhob sich, bedauernd, seine Perlen hier zwecklos vor die Säue geworfen zu haben.

— Daß ich an jenem Abende im bänglichen Borgesüß des kommenden Morgens und meines Besuchs bei der blutdürstigen Dame wie auf Rosen geschlummert hätte, kann ich gerade nicht behaupten, des neuen Tages erster Wachenblick fand mich noch wach und verdrießlich.

